

Arthur Thömmes

Populäre Musik im Religionsunterricht

Eine Fundgrube für jugendliche Sinnsucher

Musik ist allgegenwärtig. Aufgrund der technischen und medialen Möglichkeiten kann sie heute immer und überall gehört werden. Die Studie „Jugend, Information, (Multi)Media“ (JIM) 2016 zeigt auf, dass Musik in der Lebenswelt Jugendlicher eine zentrale Rolle spielt. Das Hören von Musik dient dabei vor allem der Stimmungsregulierung und ist Ausdruck des jugendlichen Lebensgefühls.



© fotofabrika

Waren musikalisch geprägte Jugendkulturen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch eine politische und gesellschaftliche Kraft (Rock, Punk, Heavy Metal usw.), wird Musik heute vor allem konsumiert. Und das hat entscheidend mit dem Lebensgefühl der heutigen Jugend zu tun. Musik hat für viele Jugendliche vor allem einen Unterhaltungswert. Dabei ist der Weg vorgezeichnet vom physischen Datenträger zu digitalen Medien. Kassettenrekorder, Walkman, MP3-Player und iPods werden zu Antiquitäten und auch CD und DVD haben als Datenträger für Musik in einigen Jahren ausgedient. Das Smartphone als multimediales Medium macht es möglich, auf persön-

liche Musikmischungen zuzugreifen. Dabei bieten die zum Teil kostenlosen oder werbefinanzierten Musik-Streaming-Plattformen wie Ampya, Spotify, Deezer, Apple Music, Prime Music oder Simfy riesige Datenbanken. Mit wenigen Klicks können Songs ausgewählt und angehört werden. Manche Dienste bieten auch die entsprechenden Musikvideos oder die Texte zur Musik an. Jeder kann sich seine persönliche Playlist zusammenstellen. Dabei ist für die Mehrheit der Jugendlichen nicht mehr ein bestimmter Interpret oder eine favorisierte Musikrichtung entscheidend. Heute ist es Hip-Hop, morgen Rock und nächste Woche Helene Fischer.

Bezüglich der Mediennutzung in der Freizeit steht laut JIM-Studie 2016 das „Musikhören“ nach der Handynutzung und dem Internet an dritter Stelle. Dabei ist es interessant, dass das Radiohören immer noch sehr beliebt ist bei den jungen Menschen. 65 Prozent der befragten Zwölf- bis 19-Jährigen geben an, dass sie mindestens mehrmals pro Woche live Musik im Radio hören. Das Videoportal YouTube bietet eine Vielzahl an Musikkanälen für jeden Musikgeschmack. 55% sagen, dass sie regelmäßig über YouTube Musik hören bzw. anschauen, und 44% nutzen Streaming-Dienste. Aber auch die Datenträger sind laut der Studie nicht ganz in der Versenkung verschwunden, denn 39% nutzen mehrmals die Woche Trägermedien wie CDs, MP3-Dateien oder sogar Kassetten. Die SINUS-Jugendstudie 2016 und die 17. Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2015 kommen zu ähnlichen Ergebnissen, was die Mediennutzung Jugendlicher betrifft.

Music is my life

Musik hat eine emotionale, ganzheitliche Wirkung auf die Menschen, die sie hören. Sie beeinflusst Stimmungen, Gefühle und Gedanken und regt die Fantasie an. Sie kann einen Menschen aufgrund ihrer Melodien, Klänge und Rhythmen in einen nachdenklichen Zustand versetzen und somit etwa seine Traurigkeit unterstützen und vertiefen. Musik kann den ganzen Menschen in Bewegung versetzen, ihn glücklich machen, seine Freude unterstützen und ihn bis zur Ekstase bringen. Und immer wieder – besonders bei gewalttätigen Ausbrüchen und Handlungen – ist zu hören, dass Musik aggressiv machen und Gewalt fördern kann. Dabei wählen Jugendliche neben dem alltäglichen Musikkonsum auch gezielt die Musik aus, die ihrem momentanen Lebensgefühl entspricht. In einem funktionalisierenden Sinne ist es auch möglich, die Musik so auszuwählen, um dem aktuellen Gefühl entgegenzuwirken. Ich bin aufgeregt oder wütend und höre ruhige und besinnliche Musik, die mich beruhigt. Musik

hilft dabei, die Zeit zu vergessen und in andere Welten abzutauchen, um neue Kräfte zu sammeln. Und die Musik kann einfach nur ein guter Begleiter sein bei allen möglichen Tätigkeiten zu allen Tages- und Nachtzeiten.

Und natürlich dient der ganz persönliche Musikgeschmack, den Jugendliche mit einer Gruppe Gleichgesinnter teilen, immer noch zur sozialen Abgrenzung, Provokation oder Identitätsfindung. Die Musik wird so zu einem Markenzeichen einer Generation oder einer sozialen Gruppe.

Diese Wirkungen von Musik sind bei der pädagogischen Arbeit mit populärer Musik zu berücksichtigen und sollten bereits bei der methodisch-didaktischen Vorbereitung bedacht werden.

Die Sprache der Musik

Auch ein weiterer Aspekt erscheint bedeutsam: Jugendliche sind auf dem Weg der Selbstfindung und müssen sich im Leben zurechtfinden und positionieren. Sie sind herausgefordert, in der Familie, im Freundeskreis oder in der Schule Stellung zu beziehen. Neben den Bezugspersonen sind es vor allem die Medien, hier besonders die sozialen Netzwerke, die junge Menschen maßgeblich in ihrem Denken, Reden und Handeln beeinflussen. Sie produzieren Trends und zeigen an, was „in“ ist und was dem Mainstream entspricht. Welche Werte und Entwürfe sind wichtig im Leben und wie muss ich mich selbst darstellen? Vor allem das Videoportal YouTube bietet in unzähligen Filmen eine unerschöpfliche Fundgrube an Anregungen, sich selbst zu erproben und seinen eigenen Weg zu finden.

Es ist beeindruckend, wie Interpreten und Bands sich in ihren Songs nicht nur selbst inszenieren, sondern auch inhaltlich zu wichtigen Lebensthemen klare Meinungen vertreten. Es geht um Wünsche, Träume und Hoffnungen, um Liebe, Angst und Hass und die große Sehnsucht nach einem guten und gelingenden Leben. Es werden Botschaften vermittelt, indem Themen



© valentinussanov

und Fragen angesprochen und problematisiert werden. Dazu werden auch passende Lösungen angeboten.

Für Eltern, Lehrer und Erzieher ist es wichtig, von diesen Zusammenhängen zu wissen und mit Jugendlichen darüber ins Gespräch zu kommen. Wenn wir die jungen Menschen besser kennenlernen wollen, müssen wir uns für ihre Musik interessieren. Und dies sollte verknüpft sein mit einer respektvollen und neugierigen Haltung, die signalisiert, dass ich als Erwachsener mehr erfahren will. Dabei geht es nicht um eine Wertung dieser Musik, denn Musik bleibt immer Geschmackssache. Zwar bietet uns die populäre Musik gute Zugänge in die Lebenswelt der Jugend, wir sollten sie aber nicht pädagogisch funktionalisieren, sondern die persönlichen Rückzugsräume respektieren.

Wer sich mit Jugendlichen und deren Lebensgefühl auseinandersetzt, muss sich notwendigerweise auch mit deren Musik beschäftigen. Musik bietet die Sprache, die sie gut verstehen. Rhythmen, Melodien oder Texte drücken Gefühle aus, formulieren Einstellungen und Gedanken und bieten Handlungskonzepte an. Die populäre Musik bietet Antworten auf die wichtigen Fragen, die im Elternhaus oder in der Schule nicht immer einen Platz haben: Was ist Glück? Wie gehe ich mit meiner Angst um? Was ist wichtig in meinem Leben? Was kann mir Sinn und Hoffnung geben? Was macht mir Mut? Die Musik bietet ein Medium, das Jugendliche anspricht und das ausdrücken kann, was sie empfinden. Die musikalischen Propheten unserer Zeit fördern vielfältige thematische Anregungen, um mit jugendlichen Sinnsuchern ins Gespräch zu kommen und so auch gemeinsam Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen.

Der Einsatz populärer Musik bietet eine gute Möglichkeit, die Sprachlosigkeit zu überwinden und sich mithilfe des Mediums auszudrücken. Ein respektvolles und einfühlsames Vorgehen ist angesagt.

Hinweise zum Einsatz populärer Musik

Einige wichtige Hinweise und Aspekte bei der Arbeit mit populärer Musik im Religionsunterricht oder in der Jugendarbeit:

- Es ist die Musik der Jugendlichen, die für sie eine besondere und meist sehr persönliche Bedeutung hat. Der Respekt davor ist eine grundlegende Voraussetzung, um gemeinsam Musik zu hören und darüber zu sprechen. Für die Jugendlichen selbst ist die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen musikalischen Richtungen eine Herausforderung. Was ich für gut und ausdrucksstark halte, wird nicht unbedingt von anderen Jugendlichen geteilt. Dabei wird ein wichtiges soziales Verhalten eingeübt, indem ich das respektiere und wertschätze, was für den anderen wichtig ist.
- Die Musiktitel, die methodisch-didaktisch aufbereitet werden, sollten nicht, wie das im Unterricht häufig geschieht, seziiert oder analysiert werden. Sie bieten vielmehr gute Gesprächsanlässe, indem das, was ein Song ausdrückt, mit der Lebenswirklichkeit verknüpft wird.

- Einzelne Songs bieten sich als guter Einstieg in ein Thema an. Oft aber sind sie zu wertvoll, um sie auf diesen Zweck zu reduzieren. So ist es möglich, die ausgewählte Musik als roten Faden in der thematischen und persönlichen Auseinandersetzung zu nutzen.
- Musikvideos bieten eine visuelle Interpretation eines Songs. Darin stellen sich die Interpreten dar oder es wird eine Geschichte mithilfe der Bilder erzählt. Das ist eine gute Grundlage für die Weiterarbeit.
- Als Methode der Hinführung können einzelne Wörter und Phrasen aus dem noch nicht bekannten Liedtext ausgewählt werden. Dazu notieren die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen und Assoziationen. Ein anschließendes Gespräch mithilfe der Begriffe erleichtert den Zugang zum ausgewählten Titel.
- Eine anschauliche Methode bietet eine Visualisierung eines Musiktitels. Dabei werden die Texte zunächst nach Schlüsselbegriffen durchsucht. Dazu werden passende Bilder und Videos aufgenommen oder im Internet gesucht. Diese werden mithilfe von Apps oder Softwaretools auf die Musik gelegt. So entstehen unterschiedliche anregende Interpretationen des Songs.
- Die Schülerinnen und Schüler konzentrieren sich mit geschlossenen Augen zunächst nur auf die Musik und den Rhythmus, um anschließend ihre Gefühle und Bilder dazu auszudrücken.
- Auf der Suche nach Musiktiteln zu einem ausgewählten Thema bietet das Internet viele effektive Recherchemöglichkeiten. Hilfreich sind z.B. Liedtextarchive wie www.songvista.net/volltextsuche.html, www.musik-history.de, www.musicway.de, www.lyrix.at oder www.magistrix.de. Nach der Eingabe des Suchbegriffes werden die Datenbanken nach entsprechenden Titeln durchsucht. Manche Anbieter durchsuchen dabei nicht nur die Songtitel, sondern bieten eine Volltextsuche.
- Weiterführende methodisch Hinweise finden Sie auf der Internetseite www.fundgrube-religionsunterricht.de/37.html (13.06.17).
- Konkrete musikalische Anregungen mit unterschiedlichen aktuellen Musikbeispielen finden sich unter www.fundgrube-religionsunterricht.de/154.html (13.06.17).

Literatur

- JIM-Studie 2016*, www.mpfs.de.
- Niehl, Franz W./Thömmes, Arthur (2014), 212 Methoden für den Religionsunterricht. Neuausgabe, München.
- Thömmes, Arthur (2008), Gott ist ein Rockstar. Populäre Musik im Religionsunterricht, München.
- Thömmes, Arthur (2008), Glück und Sehnsucht in der populären Musik, in: Kontakt – Informationen zum Religionsunterricht im Bistum Augsburg 02/2009, 21 – 24.
- Thömmes, Arthur (2009), Gott in der populären Musik. Ein persönlicher Guide zu unterrichtstauglichen Songs, in: Jahrbuch der Religionspädagogik Nr. 25, 230 – 238.
- Thömmes, Arthur (2010), Engel in der populären Musik, in: Katechetische Blätter, 6/2010, 423 – 426.

Arthur Thömmes (Dipl.-Theol., OStR i. K.) arbeitet als Religionslehrer und Fachleiter und ist Autor zahlreicher (religions-)pädagogischer Praxisbücher.